Bezugspreis vierteljährlich in Münster zweimal täglich frei ins Haus 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 34 262 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. Sonntag, 31. Dezember 1911. 60. Jahrgang. Nr. 923.

Feiertags wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung am Dienstag mittag.

Münsterischer Anzeiger
und Volkszeitung
— täglich 2 mal erscheinend — kostet für die Monate
Januar, Februar und März
1.50 Mk. (monatlich 50 Pfg.) Beim Bezuge durch die Post werden für die Zustellung ins Haus in Orten mit einmaliger Bestellung am Tage 42 Pfg., mit zweimaliger Bestellung 72 Pfg. für das Vierteljahr erhoben.
Inserate finden bei der großen Verbreitung des „Münsterischen Anzeigers" von über
34200 Abonnenten
davon über 12000 in Münster, wo das Blatt in fast jedem Hause gehalten wird, die wirksamste Verbreitung.
Verlag des Münsterischen Anzeigers und Volkszeitung.

Deutsches Reich.

in Wann sind Wahlstimmen bei Beeinflussung ungültig?

Wie uns mitgeteilt wird, hat der Straßburger Rechtslehrer Professor Dr. Rehm über die aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahlen besonders wichtige Frage, ob Wahlbeeinflussung die Ungültigkeit der Stimmen zur Folge hat, in der demnächst erscheinenden Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung" folgende interessante Mitteilungen gemacht: Unter allen den Fällen, in denen nach unseren Wahlgesetzen und Wahlordnungen Stimmzettel ungültig sind, ist nirgends Wahlbeeinflussung genannt. Trotzdem wäre es unzutreffend, zu behaupten, keine Wahlbeeinflussung, bei der es nicht ein Gesetz ausdrücklich bemerke, bewirke Stimmzettelungültigkeit. Die Wahlprüfungspraxis der Parlamente, in Elsaß-Lothringen der Verwaltungsgerichte, also parlamentarische und justizielles Gewohnheitsrecht, hat Fälle unerlaubter und Stimmanfechtung bewirkende Wahlbeeinflussung zu schaffen. Aber nicht jede Beeinflussung, wie z. B. durch die Presse, Parteien und Wahlkandidaten, machen die Abstimmung anfechtbar, sondern nur bestimmte Arten von Beeinflussung, nämlich jede Beeinflussung, die mit Täuschung und mit Bedrückung verbunden ist. Bedrückung ist nicht bloß Gewalt und Drohung mit Nachteilen, sondern auch das unmittelbare Einwirken auf bestimmte Personen durch weltliche oder geistliche Beamte unter Einsetzung ihres Ansehens, sei es in oder außer dem Amte, denn die Amtsstellung verleiht erhöhten Einfluß. Die Wahlprüfungspraxis ging sogar noch weiter und forderte manchmal nur Tatsachen, die geeignet sind, Druck auszuüben, wie z. B. Unterzeichnung des Wahlaufrufs mit Amtstitel und ähnliches. Allein diese Praxis schwankte. Daher begründete sie nicht Gewohnheitsrecht.

in Konferenz im Reichsgesundheitsamt.

Wie uns mitgeteilt wird, hat sich im Reichsgesundheitsamt in einer Konferenz von Vertretern der beteiligten Reichsämter, Ministerien, Behörden und der Wissenschaft ein deutsches Nationalkomitee für den im September 1912 in Washington tagenden 15. internationalen Kongreß für Hygiene gebildet, dessen Vorsitz der Präsident des Reichsgesundheitsamts, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. Bumm, und als Stellvertreter der Unterstaatssekretär v. Mayr-München übernommen haben. Als Vertreter des Königlich preußischen Kriegsministeriums wird an dem Kongreß der Stabsarzt Professor Dr. Hoffmann von der Kaiser-Wilhelms-Akademie zu Berlin teilnehmen. Das Komitee macht sich die Organisation der deutschen Beteiligung an dem Kongreß in Washington zur Aufgabe und will vor allem dahin wirken, daß die Beteiligung aller für die Hygiene interessierten Kreise, also Mediziner, Ingenieure, Statistiker usw. eine möglichst große wird. Die Vertretung Deutschlands auf dem Kongreß, der übrigens auch sehr weite Anregungen zu geben verspricht, soll dadurch möglichst würdig gestaltet werden. Das Komitee besteht gegenwärtig aus 6 Mitgliedern, wird sich aber voraussichtlich bis auf etwa 70 ergänzen.

△ **Eine neue Gebührenordnung für Rechtsanwälte.**

Wie man uns schreibt, hat der Bundesrat in seiner letzten Sitzung einer Kaiserlichen Verordnung über die Gebühren der Rechtsanwälte im Verfahren vor den Versicherungsbehörden zugestimmt. Diese neue Gebührenordnung bedeutet durchweg eine Erhöhung der bisher geltenden Sätze nach der Verordnung vom 22. Dezember 1901. Es beträgt in Zukunft die Vergütung für die Berufstätigkeit eines Rechtsanwalts im Verfahren vor einem Versicherungsamt 3 bis 30 Mk., einem Oberversicherungsamt 3 bis 50 Mark und dem Reichsversicherungsamt 5 bis 100 Mark. Wenn mehrere Streitfälle zu gemeinsamer Verhandlung und Entscheidung verbunden werden, so wird die Vergütung für die Instanz nur einmal gewährt. Für die Teilnahme an Beweisverhandlungen außerhalb des Sitzes der Versicherungsbehörde kann, wenn die Anwesenheit des Rechtsanwalts geboten war, außer der Vergütung eine angemessene Entschädigung zugebilligt werden. Kosten für Reisen zur mündlichen Verhandlung oder zu anderen Zwecken sowie sonstige Auslagen werden neben der Vergütung nicht erstattet. Jedoch ist bei der Festsetzung der Vergütung innerhalb der gezogenen Grenzen auch auf Schreibgebühren, Postgeld und sonstige Auslagen Rücksicht zu nehmen. Für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung tritt die neue Gebührenordnung zum 1. Januar n. J. in Kraft, für die anderen Zweige der Reichsversicherung an den Tagen, von denen an für diese die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über das Verfahren in Kraft gesetzt werden. An denselben Tagen tritt die Verordnung über die Gebühren der Rechtsanwälte in Verfahren vor den Schiedsgerichten und dem Reichsversicherungsamt vom 22. Dezember 1901 außer Kraft.

♂ **Die Kongo-Inseln.**

Der Streit um die Kongo-Inseln wird, wie der gewöhnlich gut unterrichteten „N. P. C." geschrieben wird, in eingeweihten Kreisen für ganz und gar bedeutungslos gehalten, und der Umstand, daß die verschiedensten Pariser Blätter mit Hartnäckigkeit auf den Gegenstand zurückkommen, läßt vermuten, daß es sich bei der ganzen Polemik weniger um die Kongo-Inseln, als um das Bestreben handelt, dem Kabinett Caillaux Schwierigkeiten zu bereiten. Solange die zur Absteckung der Grenze des von Deutschland neu erworbenen Kongogebietes berufene Kommission, die sich aus deutschen und französischen Offizieren zusammensetzen wird, nicht ihre Arbeiten begonnen und beendet hat, ist die Frage, zu wessen Hoheitsgebiet die Kongo-Inseln gehören, gegenstandslos. Nach dem vorläufigen Entwurfe, dem zufolge dem deutschen Gebiet die Kongo-Inseln vorgelagert sind, würden die letzteren vermutlich Deutschland zugesprochen werden müssen. Es ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß nach der von der Kommission vorzunehmenden endgültigen Grenzführung das deutsche Gebiet den Kongo an einer Stelle berührt, wo die Inseln nicht vorgelagert sind. Hieraus ergibt sich, daß die ganze Frage gegenwärtig dem Wirkungsfelde der Diplomaten beider Länder vollständig entrückt ist und der Tätigkeit der Kommission vorbehalten bleibt, die bei ihrer Arbeit mit den weitestgehenden Vollmachten ausgestattet sein wird.

in **Das Inkrafttreten des neuen Strafgesetzbuches.**

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Eine Korrespondenz bringt die Mitteilung, daß der nächste Reichstag mit der Strafrechtsreform sich nicht wird befassen können, da es nicht üblich sei, größere Aufgaben in den letzten zwei Legislaturperioden zu erledigen und die Einbringung in den Reichstag vor 1915 nicht erfolgen kann. Diese Mitteilung entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Wie unrichtig die Behauptungen sind, geht schon daraus hervor, daß der letzte Reichstag nicht nur in den beiden letzten Jahren, sondern sogar in der allerletzten Sitzungsperiode Entwürfe von allergrößter Bedeutung verabschiedet hat. Die Kommission für die Strafrechtsreform, die in den nächsten Tagen wieder zusammentreten wird, hat den allgemeinen Teil in 81 Sitzungen erledigt.

× **Neuregelung der Invalidenversicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden.**

Man schreibt uns: Durch die Presse geht eine Nachricht, die Regierung bereite eine Neuregelung der Invalidenversicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden vor, nachdem bereits eine Reihe wirtschaftlicher Sachverständiger über die einschlägigen Fragen gehört seien. Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Von keiner amtlichen Stelle sind inzwischen Vorbereitungen oder Erhebungen in die Wege geleitet, die sich auf die Invalidenversicherung oder Hausgewerbetreibenden beziehen. Die Sachlage ist vielmehr folgende: Durch das Invalidenversicherungsgesetz ist der Bundesrat ermächtigt, die Versicherungspflicht für bestimmte Berufszweige allgemein oder mit Beschränkung auf gewisse Bezirke auszudehnen und zweitens auch auf Hausgewerbetreibende. Von dieser Ermächtigung hat der Bundesrat zunächst im Jahre 1891 Gebrauch gemacht, in dem er die Versicherungspflicht auf die Hausgewerbetreibenden der Tabakfabrikation ausdehnte. Weiterhin wurde im Jahre 1894 die Versicherungspflicht durch Beschluß des Bundesrats auch auf die Textilindustrie ausgedehnt. Für diese beiden Gewerbe bestehen also die Invaliden-Versicherungspflicht bereits. Durch die Reichsversicherungsordnung werden nun die Hausarbeiter allgemein in die Krankenversicherung einbezogen und die Vorarbeiten hierzu sind bereits seit mehreren Monaten in Angriff genommen. Aber gerade die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Hausarbeiter bedingt so zeitraubende Vorarbeiten, daß die neue Krankenversicherung nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung kaum vor Beginn des Jahres 1913 in Kraft treten wird. Daß man nun in einer Zeit, wo so durchgreifende sozialpolitische Maßnahmen für die Hausarbeiter in Vorbereitung sind, nicht auch noch gleichzeitig an eine Erweiterung der Invalidenversicherung herangetreten wird, leuchtet ohne weiteres ein. Zu berücksichtigen ist auch, daß durch das neue Gesetz zur Regelung der Hausarbeit weitere Umgestaltungen für die Hausgewerbetreibenden in sozialpolitischer Beziehung eintreten. Ehe alle diese neuen Verhältnisse sich eingelebt haben, wird man zweifellos nicht daran denken, an weitere gesetzgeberische Maßnahmen heranzutreten.

Die Einfuhr frischer Äpfel nach Deutschland

war in diesem Herbst eine sehr große. Sie betrug bis Ende November 2 934 254 Dz. im Werte von rund 41 Millionen Mark gegen 1 167 089 Dz. im Werte von 16,2 Millionen Mark im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Davon sind zollfrei, also ohne Verpackung eingegangen 2 649 043 Dz., die wohl hauptsächlich zur Mostfabrikation verwendet werden. Am meisten gewachsen, nämlich von 49 243 Dz. auf 1 306 941 Dz., ist die Einfuhr aus Frankreich, wo die gute Ernte in Zideräpfeln so bedeutende Ankäufe durch deutsche Händler zur Folge gehabt hat, daß auf der französischen Westbahn starke Verkehrsstockungen eingetreten sind. Der Transport vollzieht sich infolgedessen so langsam, daß Äpfel, die aus der Bretagne bezogen und dort in gutem Zustande zur Bahn gegeben wurden, nach übermäßig langer Fahrt gänzlich verfault in Straßburg angekommen sind. Die Einfuhr aus Österreich-Ungarn ist gegen das Vorjahr von 416 944 Dz. auf 548 446 Dz., aus Italien von 119 118 auf 520 048 Dz., aus Holland und Belgien von 182 234 auf 344 557 Dz. gestiegen, die Einfuhr aus der Schweiz dagegen von 335 228 auf 74 807 Dz. zurückgegangen. Aus Nordamerika wurden 59 064 Dz. eingeführt gegen 37 071 Dz. im Vorjahre.

Akten zu dem Extemporalienstreit.

Solche veröffentlicht das letzte Heft der Zeitschrift „Das humanistische Gymnasium". In ihnen kommen so mannigfache Wünsche, Hoffnungen und Enttäuschungen, so viel Ernst und Scherz zum Ausdruck, daß wir unsern Lesern einiges daraus mitteilen wollen. Eingeleitet wird die interessante Zusammenstellung durch den bekannten Ministerialerlaß vom 21. Oktober, der merkwürdigerweise am 25. Oktober zuerst durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" dem preußischen Volke bekannt gegeben wurde. Unser Elternpublikum weiß bereits, welche Änderungen dieser Erlaß an dem bisherigen Extemporalebetrieb vornahm. Das erste Echo rief er zwei Tage später in der „Wittenberger Allgemeinen Zeitung" hervor. Ein Berliner Schularzt gibt hier unverhohlen seiner Freude über den Erlaß Ausdruck. „Der ganze Jammer des Schullebens in seiner tausendfachen Gestaltigkeit," so meint er, „liegt in dem einen Worte Extemporale. Von ihm hängt ab Zukunft, Versetzungen, Examen und somit Studium oder Nichtstudium, Sein oder Nichtsein. Allen Lebens Urgrund ist dem Schüler das Extemporale. Ihm zittert jegliches Gebein entgegen. Ist der letzte Punkt gemacht, dann klappt der Schüler sein Heft zu und hat dabei den widerhakigen Pfeil in der Seele: So nun ist dein Schicksal entschieden. Nach ein paar Tagen krampfvollen Wartens . . . betritt der „Panker", den Packen Hefte unter dem Arm, das Klassenzimmer. Es ist Totenstille. Die Gesichter sind fahl, kreidebleich; manche Lippe bebt und die jugendlichen Pulse rasen. Der Lehrer ist feierlich. Es ist jene qualvolle Minute, die vor den Gerichten immer entsteht, wenn der Gerichtshof wieder erscheint und alle dem Worte entgegenharren: Freigesprochen oder 15 Jahre Zuchthaus!" In diesem Tone redet der Berliner Schularzt weiter von einer Verwüstung der jugendlichen Nerven. Gutes, von dem Verlangen der Schüler, von der „Penne" los zu kommen, von dem roten Meer der Fehleranzeigen, von Selbstvorwürfen und Schülerverzweiflung. Kein Wunder, wenn er in dem Erlaß des Ministers eine nationale Wohltat erblickt.

Dem Berliner Schularzt schloß sich drei Tage später eine Karlsruher Mutter an, die an den Großherz. Badischen Kultusminister einen in mehreren badischen Zeitungen abgedruckten Brief richtete, in dem sie den preußischen Kultusminister einen erleuchteten Mann nannte, und mit der ganzen Innigkeit einer drei Jungen und zwei Mädels ihr Eigen nennenden Mutter den badischen Kultusminister anflehte, doch auch in Baden ein frohes Geschlecht von Schülern zu schaffen, indem er die spanischen Stiefel des Extemporale dorthin wandern lasse, wo sie hingehören, in ein kulturhistorisches Kabinett. Hoffentlich erfüllt Exzellenz Böhm den Wunsch dieser beklagenswerten Mutter, damit nicht ihr Mann, wie sie andeutet, sich bei nächster Gelegenheit in eine preußische Garnison versetzen läßt.

Beistimmend äußerten sich ferner zu der preußischen Verfügung zwei Artikel des Reichsboten, deren einer einen Vater zum Verfasser hat, der an seinen Kindern die Ausartung des Extemporale zur Genüge erfahren hat; der andere floß aus der Feder eines Berliner Pfarrers, der über schriftliche Übungen keineswegs ungesunde Ansichten äußert und den Ministerialerlaß als gegen eine alteingewurzelte, verkehrte Lehrmethode gerichtet, begrüßt. Das zensierte Extemporale habe dann eine Berechtigung, wenn die Schüler fleißig und sorgfältig dazu durch nichtzensierte Extemporalien erzogen würden. Und das sei wohl der Sinn der Verfügung, die kurz so hätte lauten können: „Künftig sind monatlich 6 oder 7 Extemporalien zu schreiben, die sämtlich vom Lehrer zu korrigieren sind; das siebente wird nach vorausgegangener Mitteilung an die Schüler — zensiert. Jedoch darf ein schlechter Ausfall der zensierten Arbeit die Gesamtzensur nicht herabdrücken, wenn im übrigen die Leistungen besser sind. Die nicht zensierten Extemporalien gelten als Übungen und Erziehungsmittel der Schüler: sie sollen als Anlaß genommen werden, die zutage tretenden Lücken auszufüllen, dürfen aber bei der Gesamtzensur keinesfalls in Betracht gezogen werden." Der Schreiber versichert aus langjähriger Erfahrung zu wissen, daß diese Methode auch die lässigsten Schüler anspornte, allesamt aber mit großer, strebsamer Arbeitslust erfüllte und zuguterletzt die Klassenleistungen erheblich steigere. „Wie könnte es auch anders sein?"

In der „Germania" vom 19. November erschien als Entgegnung auf zwei Artikel, die den ministeriellen Erlaß getadelt hatten, eine Dr. W. unterzeichnete Erörterung, in der die Verfügung als Beschränkung eines verkehrten Übermaßes begrüßt und bemerkt wird: „Die Hauptrichtlinien des Erlasses bringen durchaus nichts Neues, sondern bestehen in Bayern seit nunmehr gerade 30 Jahren und haben sich sehr gut bewährt. Aber doch nicht so, daß alle schon zufrieden wären. Denn der Einsender fährt fort: „Trotzdem gibt es noch weite Kreise in Bayern, die meinen, es würden auch dort noch viel zu viel Extemporalien geschrieben. Eine bekannte bayerische Zeitung veröffentlicht spaltenlange Einsendungen unter dem Titel „Der Fluch der Scription" (so werden nämlich in Bayern die Extemporalien genannt). Verschiedene Schulmänner sind tatsächlich der Meinung, daß sich die Zahl der Extemporalien noch verringern lasse".

Die Feuilleton-Korrespondenz „Welt und Wissen" versandte am 28. Oktober einen Artikel mit dem Titel „Das Extemporale und seine Geschichte. Von einem Schulmann." Hier wird von jemand, der nach dem letzten Satz seiner Ausführung offenbar kein Freund des humanistischen Gymnasiums ist, mit Berufung auf Paulsens Geschichte des gelehrten Unterrichts erzählt, daß das Extemporale im Jahre 1812 durch die allgemeine Durchführung der Reifeprüfung an den preußischen Gymnasien begonnen habe, seinen zweifelhaften Einfluß auf den höheren Unterrichtsbetrieb auszuüben. „Ein volles Jahrhundert — heißt es weiter — hat sich das Extemporale trotz vielfacher Anfeindung als Beherrscher vornehmlich des altsprachlichen Unterrichts am Gymnasium erhalten. In dem Jahre, in dem es seine Zentenarfeier begehen könnte, wird es zum alten Eisen geworfen. Wie der Minister vor wenigen Wochen erst gegen den scharfen Widerspruch vieler älterer Pädagogen kurzerhand durch einen kategorischen Erlaß die Einrichtung der Kurzstunde verfügte, so jetzt der Fall des Extemporales. Mit dieser Übung geht wieder ein Stück der „guten alten Zeit", der Herrschaft des humanistischen Gymnasiums dahin." —

Aber auch zahlreiche, zum Teil sehr scharfe Angriffe hat die neue Verfügung erfahren. Der beachtenswerteste ist wohl der des Geheimrats Dr. Alfred Hillebrandt, Professor der indischen Philologie an der Universität Breslau und Vertreter dieser Hochschule im preußischen Herrenhause, zu lesen in der „Schlesischen Zeitung" vom 3. November. Der Breslauer Gelehrte meint, jetzt sei zum ersten Male die notwendige Strenge des Unterrichts deutlich in Milde verwandelt und die Neurasthenie der Zeit habe in den Maßnahmen der Schulverwaltung eine offizielle Anerkennung und Berücksichtigung erfahren. Väter, namentlich solche, die selbst etwas geleistet und dankbar ihrer strengen Schule und ihrer strengen Lehrer gedächten, würden in dem Erlaß etwas wie Abendluft verspüren; denn es fehle noch nicht an Männern, die in der vollen Anspornung der jugendlichen Kräfte die richtige Erziehung für das Leben und seine Prüfungen sähen und meinten, daß eine schwere Schule die richtigste Vorbereitung für den künftigen Mann sei. Andere dagegen würden in ihm die frische Morgenluft empfinden, die dem hellen Tag vorausgehe, und der helle Tag bedeute für sie, daß die Jugend lernen solle, — ohne zu arbeiten. Der Erlaß hebe Arbeitsleistungen auf, ohne ein Ersatzmittel zu nennen. Was man sich als Beruhigungsmitel denke, würde zu einem Elemente endloser Unruhe für Eltern und Schüler werden. Die Aufhebung der Extemporalien entwinde dem Lehrer einen objektiven Maßstab für eine richtige Beurteilung der Schüler, da die nach den mündlichen Leistungen stets subjektiven Einschlag haben. Weder Eltern noch Schüler würden in Zukunft genauer Bescheid wissen. Über gut und schlecht schwebe jetzt dieselbe Unsicherheit. Der Umstand, daß man das Extemporale nicht ankündigen dürfe, mache den Schüler erst recht nervös. Dann fährt Hillebrandt wörtlich fort: „Ein großer Mann hat das sehr kindliche Wort gesprochen, daß die Wiedergabe des Speziemens (Extemporales) einen Tag des Gerichtes für die ganze Familie bedeute. Etwas Wahres mochte daran ja sein, wenn man durchaus wollte, daß faule, unbegabte, durch die Vergnügungssucht des Hauses verdorbene oder sonst ungeeignete Elemente zur Universität vorwärts geschoben werden. Aber der Tag des Gerichtes bleibt ja auch jetzt noch nicht aus; bisher kündigte er sich nur langsam in den schlechten Extemporalien an und warnte den Vater rechtzeitig, ohne

---

9)

„Zum Pflugeisen".

Roman von M. Prigge-Brook.

„Glaub's wohl, Kind. Das ist nicht, was er will. Herrn Schmidts Sinn strebt höher, der möchte Herr im Pflugeisen sein. Doch so lange ich die Augen offen habe, hüte ich die Herrschaft für Heinz."

„Du tust ihm unrecht," erwiderte das Mädchen streng.

„Es ist auch meinetwegen, weil ich Heinz nicht verlassen kann. Du weißt, was mich bindet."

Ehlers sah Rosemarie aufmerksam an und legte seine zitternde Greisenhand auf ihre Schulter.

„Kind," sagte er weich, „wenn du ihn liebtest, wie man lieben kann, wie deine Mutter ihren Jobst geliebt, du spräche st so nicht. Du dächtest nicht an Heinz, nicht an das Pflugeisen, noch an die Firma! Über alles fort folgtest du dem Mann, den du dir ausgesucht. Aber es ist anders bei euch. Ich wollte, er hätte dich gebeten, ihm zu folgen, wohin sein Schicksal ihn führt. Aber sein Schicksal, denkt er, ist die Firma und Rosemaries Hand. Den Abgang des Alten kann er im Notfall erwarten, wenn der sich nicht fügt."

„Schäme dich, Ohm," rief Rosemarie mit blitzenden Augen, „das hätte ich nicht von dir gedacht, Walter einfach schlecht zu machen, ehe du seine Absicht kennst. Ich bin überzeugt, du tust ihm unrecht. Er will und sucht nur mich. Und wenn ich könnte, ich folgte ihm lieber heute wie morgen, ihr seid seiner nicht wert."

Empört lief sie, den Geliebten aufzusuchen, er sollte ihr Rede stehen. Sie fand ihn im Garten. Bei ihrer Annäherung ließ er das Buch, in dem er las, sinken; er stand auf und faßte ihre Hand.

„Nun, Liebling?" Er führte sie in die Laube, in der er neben ihr Platz nahm."

„Alle sind wider uns," klagte sie aufgeregt. „Der Großvater will nichts von dir wissen, dem bist du der Fremde, den er nicht kennt, obwohl du schon zwanzig Jahre in Verbindung mit dem Hause stehst. Doch lassen wir ihn. Er ist alt und findet sich schwer in neue Menschen, aber er hat mich lieb."

„Und Herr Ehlers?" fragte Walter, der sich kaum mehr beherrschte.

„Den fand ich auch nicht zugänglich," berichtete Rosemarie." Aber er lehnt doch nicht jeden Gedanken an eine Verbindung zwischen uns beiden ab. In einem Punkte nur scheint er unerbittlich. Von seinem Posten geht er nicht ab, und nur unter, nicht neben ihm sei Platz für dich, wenn du bleiben willst."

„Wie kann ich anders, wenn du nicht gehen kannst, Kind — —"

„Sieh einmal davon ab," bat Rosemarie mit zuckenden Lippen. „Sie haben mich irre gemacht an der Heiligkeit meines Versprechens, das mir die Richtschnur meines Lebens war, schließlich sogar an dir." Sie schluchzte plötzlich, das Herz tat ihr weh.

Walter umfaßte sie leicht. „Tröste dich, Liebste, wenn wir zwei zusammenhalten, was können sie uns tun? Wenn Ehlers nicht zu bewegen ist, so müssen wir eben warten."

„Jahr um Jahr. Das kann ich nicht. Ich mag nicht auf eines Menschen Tod warten, man sagt, das bringt kein Glück."

„Wer spricht vom Tode? Wir warten als Eheleute in Ehren und Geduld. Kann ich dir einen größeren Beweis meiner Liebe geben, als den, der Mann meiner Frau zu sein, bis mich das Schicksal auf meinen Platz stellt?"

„Auf Heinz' Platz," sagte Rosemarie leise. „Du vergissest Heinz. Wenn er erwachsen ist, ständest du wieder vor der Aufgabe, dir eine Zukunft zu gründen. Darauf kannst du es doch nicht ankommen lassen."

„Verdammt!" murmelte er ganz unhörbar zwischen den Zähnen.

Er haßte Rosemarie in dem Moment. War sie doch nicht das blind verliebte Mädchen, das sich willenlos seinen Wünschen fügte. Oder hatte der Alte sie aufgehetzt?

Sie schwieg eine Weile. Seine Stirn war umwölkt, sein Blick nicht freundlich. Bange Ahnung legte sich auf ihr Gemüt.

„Der Ohm sprach von einer Direktorstelle in Posen, Walter," begann sie endlich schüchtern. „Hast du dich schon danach umgesehen?"

„Ich denke, du kannst Heinz nicht verlassen?" gab er ärgerlich zurück.

„Das konntest du damals doch nicht wissen, das durfte doch nicht für dich ausschlaggebend sein, wenn du dort wirklich etwas leisten kannst."

„„Kind, tu' mir den Gefallen und bekümmere dich nicht um meine Geschäfte, davon verstehst du nichts," unterbrach er sie gereizt. „Fassen wir das Resultat deiner Unterredung mit den beiden Alten kurz zusammen. Sie wollen mich nicht. Du hängst an deiner Heimat und hast auch schließlich recht. So gut wie Heinz, bist du auch ein Kind der Firma, wer weiß, ob er den Krempel später übernimmt. Gewiß ist nichts auf dieser Welt, gewiß ist nur, daß wir uns lieben und heiraten und letzteres je eher, desto lieber. Einverstanden?"

Er riß sie an sich und küßte sie. Still duldete sie seine Umarmung, aber sie küßte ihn nicht wieder. Ihr Herz, vorhin noch voller Seligkeit, lag still und kalt in ihrer Brust. Die erste Enttäuschung war gekommen und nahm ihr Glücksgefühl mit fort.

Nachdem die Liebenden verabredet, sich den Bedenken der Angehörigen zum Trotz als Brautpaar zu betrachten und aneinander festzuhalten, trennten sie sich.

Rosemarie verpflichte Schmidt vorher feierlich zum Geheimhalten des Verlöbnisses.

Der alte Sanitätsrat erkrankte am nächsten Tage. War's Erregung über der Enkelin unbesonnenen Schritt, daß sein alter Körper der Auflösung entgegenging?

Er verfiel sichtlich. Der Arzt schüttelte den Kopf. Rosemarie wich nicht vom Lager des Kranken, kaum, daß sie sich in der Abendstunde auf einige Minuten hinüberstahl, um Walter zu sehen, den dieser Zwischenfall sichtlich verstimmte.

Er kam sich plötzlich überflüssig im Pflugeisen vor, da weder Ehlers noch Tante Luise sich ihre Mitwissenschaft nicht im geringsten merken ließen und ihm mit höflicher Kühle begegneten. Er wich ihnen nach Möglichkeit aus und war halbe Tage lang fort. Es hieß, er gehe seinen Geschäften nach.

Der Zustand des alten Herrn zog sich über Wochen hin. Rosemarie wohnte im Lindwurm und kam kaum nach Hause. Wenn sie Walter traf, wagte sie zuweilen die Bitte, sich ihr ein wenig mehr zu widmen. Er könne abends hinüberkommen, wenn der Großpapa schlafe. So könnten sie sich doch zuweilen sehen. Er wies ihre Bitte ab.

„Dein Großpapa hat mich nicht sehen wollen, als er gesund war, dem Kranken komme ich ungerufen nicht ins Haus. Das ist mein Standpunkt, den meine zukünftige Frau respektieren sollte."

Als Rosemarie merkte, daß er sich ihrer Gesellschaft gern entzog, nahm sie ihren Stolz zu Hilfe, verbarg die Leidenschaft, die sie im Herzen trug, und fragte nicht mehr nach dem Tun ihres Bräutigams.

Aber sie litt namenlos und die Zweifel an der Haltbarkeit ihres Glückes wurden immer lauter. Doch hing ihr einsames Herz mit heißer Liebe an Walter, zu zeigen wagte sie diese Liebe nicht mehr, seit er sie einmal kühl zurückgewiesen.

Er hatte ja auch recht, böse zu sein. Niemand kümmerte sich um ihn. Des Großvaters Krankheit hielt alle in Atem, da war es natürlich, daß keiner des Gastes gedachte, von dem sie anfangs so viel Wesen gemacht. Die Zeiten würden sich ändern. Einstweilen war freilich keine Aussicht dazu.

Walter blieb immer länger fort. Bald betrat er das Pflugeisen nur noch bei Nacht und ärgerte Jakob Ehlers' durch spätes, unregelmäßiges Heimkommen. Der alte Jansen schalt, weil die Tür offen blieb, und verbot seinem Jungen das Aufstehen des Nachts. Mochte der fremde Herr sich die Schlüssel mitnehmen; aber der scheute sich wohl, danach zu fragen.

Ehlers wartete. Er hatte an verschiedenen Firmen in Hongkong geschrieben und sie um Auskunft ersucht.

Vielleicht, daß sich in Schmidts Vorleben ein Hindernis fand. Das Kind mußte unglücklich werden, wenn es an seiner Liebe festhielt. Er war wirklich nicht mehr als ein Spekulant.

Dem alten Sanitätsrat wurde das Sterben schwer. Täglich befragten seine müden Augen den Freund, ob Antwort gekommen, täglich verneinte er. Sollte Luhn heimgehen müssen mit der Sorge um das geliebte Kind seiner Tochter im Herzen? Vergeblich versuchte er Rosemaries Sinn zu wenden.

„Quäle mich nicht, Großpapa, ich bin unglücklich genug, daß du gegen mich bist," pflegte sie zu antworten, so oft die Rede auf ihr Verlöbnis kam.

„Wirst noch unglücklicher, fürchte ich, wenn du auf deinem Willen bestehst. Du weißt ja selber nicht, was du willst," fuhr der alte Mann mühsam fort. „Besinne dich doch, mein Kind."

Sie antwortete nicht. Das Herz tat ihr weh. Sie litt zu sichtlich unter der Vernachlässigung des Geliebten, der selbst ihre zage Bitte, sich Heinz' etwas anzunehmen, ablehnend beantwortete.

Der Junge wurde seines Lebens auch nicht mehr froh. Alles war anders. Seit Onkel Walter da war, den er nicht leiden konnte, hielt er sich den Famlienzimmern fern. Es gab stets Ärgernis, stets um den Fremden. Mu hate sich auch verändert, sie war gar nicht mehr lieb. Immer sollte er Rücksicht auf den eckigen Onkel nehmen, der nicht einmal sein Onkel war.

(Fortsetzung folgt.)

ihn erst an den Lehrer zu weisen, daß er für die Ausfüllung der Lücken bei seinem Sohne zu sorgen habe. Jetzt kommt der „Tag des Gerichtes" mit unheilvoller Plötzlichkeit über den ahnungslosen Vater beim Versetzungstermin. Das ist jetzt der eine Hauptunterschied. Nun stürzt der Vater zum Herrn Oberlehrer, überregnet ihn mit Vorwürfen, und dieser kann nicht mehr auf die Extemporalien und sicheren Proben verweisen, sondern auf seine allgemeinen Eindrücke, die Bleistiftnoten in seinem Notizbuch, die den Vater nicht überzeugen. Glaubt man wirklich die Eintracht zwischen Schule und Haus zu fördern? Natürlich hat der Vater nicht gesagt, was die Mutter so lange beglückt im Damenkaffee erzählte, daß ihr Karl beim letzten Kinderball „förmlich gefeiert" worden sei und bei den ersten Proben für die geplante Wohltätigkeitsvorstellung entzückend getanzt habe. Mein Mann, — sagte sie — ist ja damit nicht ganz einverstanden, aber er hat keine Zeit für die Kinder, und ich meine, daß die Jugend ihre Rechte hat. Aber verlassen wir das schulpolitische Kränzchen, das sich in allen Städten in stets veränderter Zusammensetzung zusammenfindet und die Probleme weiter vertieft. Kehren wir zu dem „Tage des Gerichts" zurück, das kommt. Vielleicht nicht zu Ostern gerade: denn die Lehrer werden mit der Zeit, um diesen ständig sich mehrenden Vorwürfen von unten und oben sich zu entziehen, Hinz und Kunz zu versetzen sich bemühen. Aber er kommt um so sicherer beim Abiturium, wo die Schüler ganz unvorbereitet nunmehr neuen und ungewohnten Aufgaben gegenüberstehen und scheitern müssen. Folglich erleichtern wir weiter. Streichen wir die Extemporalien hier auch noch: die große Zeit beginnt. Alles kommt durch, beglückwünscht sich und die Eltern zu der begabten Generation. Der junge Bursch, dem die goldene Freiheit der Universität winkt, genießt nach schöner Schulzeit, Kurzstunden und Atemübungen die völlige Freiheit. Sie schmeckt nicht mehr ganz so wie früher, denn man hat sie billiger erkauft und mancherlei, gemäß dem unendlich fortgeschrittenen Zeitgeiste, vorausgenossen, aber sie ist immer noch ganz annehmbar. Nur zeigt sich in der Ferne ein häßlicher dunkler Punkt, den noch kein Schulreformer beseitigt hat, und dieser Punkt wird mit jedem Semester größer. Der sieht aus wie ein wirkliches Hochgericht. Nun die Bücher zur Hand, Repetitoren, alles, was die väterliche Sorge leisten kann. Nehemen wir einmal die Statistik, und sehen wir, wie sich bisher das Ergebnis der Prüfungen in den Fächern stellt, soweit sprachlich-historische Schulung die Grundlage der Arbeit ist. Während beim Referendarexamen in den Jahren 1900 bis 1905 der Prozentsatz der Durchgefallenen zwischen 23,3 Prozent (1900) und 27,2 Prozent (1903) schwankt, zeigt sich seit 1906 kein Schwanken mehr, sondern ein leises Anschwellen (nach dem statistischen Jahrbuch für den preußischen Staat)

1905	. . .	25,6 Proz.
1906	. . .	25,3 Proz.
1907	. . .	28,9 Proz.
1908	. . .	28,9 Proz.
1909	. . .	29,4 Proz.

Nun wird man sagen, das sei dann nur bei den Juristen der Fall, wo nach der allgemeinen, längst hinfälligen Ansicht das Bummeln an der Tagesordnung ist; nehmen wir daher die Prüfungen für das höhere Schulamt, da zeigen sich folgende Zahlen:

1901:	von 513	Kandidaten	136	durchgefallen,
1902:	„ 605	„	136	„
1903:	„ 732	„	205	„
1904:	„ 912	„	276	„
1905:	„ 1066	„	310	„
1906:	„ 1240	„	378	„
1907:	„ 1392	„	461	„
1908:	„ 1488	„	535	„
1909:	„ 1763	„	633	„

d. h. ein Anschwellen der Verunglückten bis zu über einem Drittel der Geprüften. Daß an diesem Ergebnisse die Schulreformen so ganz unschuldig sind, wird auch ihr eifrigster Verfechter nicht behaupten können. Die Tatsachen treten zu hart auf, um sich nicht bemerklich zu machen und nicht zu zeigen, daß die Schuld nicht mehr an dem Einzelnen liegt, sondern daran, daß zwischen dem, was die Schule leistet und das Leben verlangt, die Spannung größer geworden ist. Diese Spannung zu erhöhen, wird, fürchten wir, der Erlaß erheblich beitragen. Welch seltsamer Widerspruch in der Zeit: man ruft nach den Starken und züchtet die Schwachen."

(Schluß folgt.)

Zur Reichstagswahl.

○ **Meppen**, 20. Dez. (Zentrumsversammlung.) Vor mehreren Hundert Personen sprach am Freitag abend der Kandidat unseres Wahlkreises, Amtsgerichtsrat Engelen-Osnabrück. Klar und bündig beleuchtete er die geleistete Arbeit der Zentrumspartei in der abgelaufenen Legislaturperiode und bezeichnete kurz die Vorlagen, die im kommenden Reichstage zuerst erledigt werden sollen. Der reiche Beifall bewies, daß seine Ausführungen die Billigung und Zustimmung der Wähler fanden. — Nach ihm sprach Pfarrer Kaiser aus Lathen. Seine Ausführungen galten hauptsächlich der Sozialdemokratie, die auch in unserer Gegend auf den Gimpelfang geht und ihre heterischen und phrasenhaften Flugblätter in die Häuser wirft. Der Redner verstand es, das ganze Treiben des Umsturzes vor der Versammlung ins rechte Licht zu rücken und forderte auf, diese Machenschaften mit dem Stimmzettel der Zentrumspartei zu quittieren. Auch ihm wurde reicher Beifall zuteil. — Zum Schlusse ermahnte Propst Knipper, recht zahlreich zur Wahlurne zu schreiten.

Aus der Stadt.

Münster, 31. Dezember.

♣ **Von der Universität.** Die Doktorwürde in der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät erwarb sich cand. phil. Wilhelm Lechner aus Ilberfeld. Die Dissertation lautete: „Gotthilf H. von Schuberts Einfluß auf Kleist, Justinus Kerner und E. T. A. Hoffmann."

△ **Der katholische Lehrerinnen-Verein des Bezirks Münster** versammelte am Donnerstag seine Mitglieder zu der alljährlich stattfindenden Weihnachtsfeier. Bei dem Festgottesdienst in der Agidiipfarrkirche, woran die Vereinsmitglieder sich zahlreich beteiligten, hielt Pfarrer Beelert von St. Ludgeri eine Predigt über die Leiden und Freuden des Lehrerinnenberufes und wies hin auf den herrlichen Lohn treu erfüllter Berufsarbeit. — Der Nachmittag vereinigte die Damen zu einem gemütlichen Kaffee, an dem u. a. Domkapitular Rüping, Schulrat Schürholz und die Mehrzahl der Pfarrer der Stadt teilnahmen. Nach einer herzlichen Begrüßung durch die Vorsitzende des Vereins, Frl. Gerdes, wurde bei einem Täßchen Kaffee und manch frohem Liedchen die Stimmung bald recht gehoben. Große Freude bereiteten die oft ergötzlichen Gewinne einer Verlosung und der nach eingetretener Dunkelheit im Lichterschmuck erglänzende, gezierte Weihnachtsbaum rief eine echte Weihnachtsstimmung wach. Mit Spannung wurde der Aufführung des religiösen Stückes „Excelsior" entgegengesehen, für dessen sorgfältige Darbietung die Spielerinnen reicher Beifall lohnte.

‡ **In der Besuchsordnung des Landesmuseums** tritt für den Rest des Winterhalbjahres eine Änderung ein, die einmal darin besteht, daß von den bisherigen zwei Zahltagen nur mehr einer (Mittwoch) beibehalten wird, so daß am Samstag der Eintritt fortan frei ist. An den Vormittagen bleiben die bisherigen Stunden, dagegen ist für das Winterhalbjahr die Zahl der Besuchsstunden an den Nachmittagen verringert worden, um sie für das Sommerhalbjahr bedeutend zu erhöhen. Bis zum 30. März ist demnach das Museum geöffnet: Vormittags wochentäglich von 10—1 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr. Nachmittags: Dienstags, Mittwochs, Donnerstags von 2½—4½ Uhr, soweit nicht die eintretende Dunkelheit ein frühzeitigeres Schließen erforderlich macht. Mittwochs wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig, Montags von 1 Mk. (bei Führung) erhoben. Die Besuchsstunden des Lesesaales sind ebenfalls erheblich vermehrt worden. Er ist fortan geöffnet: Dienstags, Mittwochs, Freitags, Samstags von 10—1 Uhr, und Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags von 4—7 Uhr. An den Vormittagen ist er nur durch den Haupteingang des Museums am Domplatz, an den Nachmittagen nur durch den Seiteneingang, gegenüber der Einfahrt des Postgebäudes zugänglich. Es soll durch die Einführung der Abendstunden auch jenen, die morgens durch Berufsgeschäfte verhindert sind, Gelegenheit gegeben werden, die Bibliothek zu benutzen. Es wäre sehr erfreulich, wenn das Publikum in der Zukunft mehr von dem Lesesaal mit seinen reichen Bücherschätzen und Tafelwerken Gebrauch machen würde, als bisher.

♂ **Wegen erheblicher Zunahme der Gerichtsvollziehergeschäfte** ist dem hiesigen Amtsgericht der Gerichtsvollzieheranwärter Schneider zur Aushilfe überwiesen. Hierdurch ist eine Neueinteilung der Gerichtsvollzieherbezirke nötig geworden.

✉ **Von der Reichspost.** Den Ober-Postpraktikanten ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 27. Dez. 1911 der Rang der fünften Klasse der höheren Beamten der Provinzialbehörden beigelegt worden. Sie sind dadurch den Amtsrichtern, Staatsanwälten, Assessoren, Schulinspektoren und Oberlehrern rangmäßig gleichgestellt.

= **Warnung vor falschen Neujahrsgratulanten.** Wir erhalten folgende Zuschrift des Magistrats: „Der Jahreswechsel wird vielfach als Anlaß benutzt, um unter dem Deckmantel eines Neujahrs-Glückwunsches Geldgeschenke zu erbitten. Wenn diese Unsitte von vielen Mitbürgern ohnehin schon als Belästigung empfunden wird, so muß es als direkt verwerflich bezeichnet werden, wenn ein Neujahrsgeschenk unter falschen Angaben erbeten und der Geschenkgeber somit getäuscht wird. So ist es in den letzten Jahren wiederholt beobachtet worden, daß Personen unter dem Vorgeben, sie seien städtische Angestellte, insbesondere der städtischen Straßenreiniaungs- und Müllabfuhr-Anstalt, Neujahrsglückwünsche dargebracht und ein Geschenk erbeten und erhalten haben. Allen städtischen Angestellten ist es streng untersagt, um ein Neujahrsgeschenk anzugeben, es ist deshalb dringend zu wünschen, daß die Bürgerschaft gegen diesen Unfug energisch Stellung nimmt und derartige Bettelei'en unnachsichtig abweist." — Trotz dieser Warnung wird es gewiß bei dieser Jahreswende auch wieder einige Personen geben, welche versuchen, sich unter falschen Angaben Neujahrsgelder zu erbetteln. Im vorigen Jahre ging die Frechheit einiger dieser Schwindler so weit, daß sie sich die Buchstaben M. A. (Müllabfuhr) mit irgendeiner Nummer ausschnitten und vor eine blaue Mütze steckten, um so den Anschein zu erwecken, als seien sie wirklich städtische Angestellte. Das Publikum möge daher derartigen Bettlern unnachsichtlich die Tür weisen, oder sie der Polizei anzeigen. Wer den bei der Müllabfuhr und Straßenreinigung beschäftigten Angestellten eine Aufmerksamkeit erweisen will, tue dieses, wenn die Leute im Dienste sind.

‡ **Auf dem Wochenmarkt** wurden am Samstag durchschnittlich gezahlt für Äpfel (Tafeläpfel) 1 Pfd. 25—30 Pf., geringere Sorten 15—20 Pf., Birnen (Tafelbirnen) 1 Pfd. 30 bis 40 Pf., Birnen zum Kochen 15—20 Pf., Apfelsinen 3—5 Pfg. das Stück, Zitronen 5—7 Pfg. das Stück. Kohlrabi 4 Stück 10 Pf., Kohlrüben das Stück 5—10 Pf., Rotkohl das Stück 15, 20—40 Pf., Wirsing das Stück 10, 15, 20—40 Pf., Weißkohl das Stück 10, 15, 20—40 Pf., je nach Qualität. Mohrrüben das Bund 10 Pf., das Pfd. 8—10 Pf., Zentner 4—5 M., Mangold das Pfd. 15—20 Pf., Spinat das Pfd. 35 bis 40 Pf., Rosenkohl das Pfd. 30—35 Pf., Schwarzwurzeln das Pfd. 20—30 Pf., Grünkohl das Stück, je nach Größe, 8—10 Pf., Maroren das Pfd. 25—30 Pf., Porree 4 Stück 10 Pf., große Stangen 5—8 Pf., Sellerie die Knolle, je nach Größe, 5, 10—20 Pf., Kochzwiebeln das Pfd. 10—14 Pf., Meerrettig das Stück, je nach Größe, 10, 20 und 30 Pf., Rotebeete 4 Stück 10 Pf., Tomaten das Pfd. 25—50 Pf., Radieschen das Bund 8—10 Pf., Blumenkohl das Stück 30, 40—50 Pf., Kopfsalat das Stück 5—15 Pf., Endivien das Stück 10—20 Pf., Feldsalat das Pfd. 30—40 Pf., Rettich 4 Stück 10 Pf, Kartoffeln (rote) das Pfd. 4—5 Pf., Zentner 3.25—4 M., Mäusekartoffeln das Pfd. 5—6 Pf., Zentner 5,50—6,50 M., frische Eier das Stück 12—13 Pf, frische Landbutter das Pfd. 1,30 bis 1,40 M., Hasen, je nach Qualität resp. nach Größe, das Stück 3,50—4,25 M.

♂ **Der Zentralfriedhof** kann am 1. Januar auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Am 1. Januar 1887 fand dort die erste Beerdigung statt. Da der bei Eröffnung des Friedhofes angestellte Kirchhofswärter Zumbrunn noch heute seines Amtes waltet, kann er am Neujahrstage sein silbernes Dienstjubiläum feiern.

⊡ **Die Städtische Gasanstalt** befindet sich am heutigen Tage 40 Jahre im Besitze der Stadt. Am 31. Dezember 1871 wurde die von Kommerzienrat Sabey im Jahre 1852 erbaute Gasanstalt in Gegenwart des Oberbürgermeisters und Vertreter des Magistrats in das Eigentum der Stadt übernommen.

♂ **Jagd.** Für den Umfang des Regierungsbezirks Münster verbleibt es hinsichtlich des Beginns der Schonzeit der Birk-, Hasel- und Fasanenhennen für das Jahr 1912 bei dem gesetzlichen Termine (§ 39/13 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907.)

♂ **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Als Fremdenvorstellung geht heute nachmittag Lortzings „Undine" in Szene. Die Titelrolle singt Frl. Wurmstich. Abends wird „Der Raub der Sabinerinnen" gegeben. Für den Neujahrstag ist nachmittags 3¼ Uhr das Lustspiel „Die goldene Eva", abends „Die Afrikanerin" angesetzt.

‡ **Die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle** muß für die Wehrpflichtigen, die in den Jahren 1891, 1890 und früher geboren sind und eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis nicht erhalten haben, sowie für diejenigen, welche bis einschließlich des 31. Dezembers 1892 geboren sind und dauernd im hiesigen Stadtbezirke wohnen, in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1912, vormittags von 9 bis 12½ Uhr, im Zimmer Nr. 103 des städtischen Verwaltungsgebäudes erfolgen.

♂ **Ein Volksunterhaltungsabend** wird am 6. Januar (Hl. drei Könige) abends 5 Uhr im Arbeiterhause an der Schillerstraße veranstaltet. Das Komitee hat für diesen Abend ein reichhaltiges Programm aus Schöpfungen der lebenden plattdeutschen Dichter Westfalens zusammengestellt und für die einzelnen Vorträge Mitglieder des Plattdeutschen Vereins gewonnen. Eli Marcus und Karl Wagenfeld werden eigene Dichtungen bringen, während Dr. Castelle eine kurze Einführung sprechen und Dichtungen von Wette und Wibbelt vortragen wird. Den gesanglichen Teil haben Frl. Gellings-Hagen, Herr Siebel (Quickborn-Lieder von J. O. Grimm) und der Gesangverein „Melodia" übernommen.

× **Eine Weihnachtsfeier** veranstaltete, wie man uns schreibt, der Christliche Kellnerbund in der Nacht vom Freitag zum Samstag in dem kleinen Saale des Centralhofes. Der Posaunenchor des Ev. Männer- und Jünglingsvereins hatte sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt und verschönte die Feier durch etliche Musikvorträge und durch die Begleitung der gemeinsam gesungenen Lieder. Außerdem wurden einige die Bedeutung des Festes verherrlichende Ansprachen gehalten.

⊙ **Die Revision der Quittungskarten** wird fortgesetzt: Wilhelmstraße, Roxelerstraße, Schmalestraße, Hüfferstraße, Schloßplatz, Kastellstraße.

‡ **Kleine Nachrichten.** In der Nacht auf Samstag wurden auf dem Bohlweg an verschiedenen Stellen die Straßenlaternen böswilligerweise zertrümmert.

Standesamtsnachrichten. Geburten: 22. Dez. T. d. Ziegelmeisters Aug. Hagemeister. — 23. Dez. T. d. Stukkateurs Feodor Reich. — 24. Dez. T. d. Lagerverwaltes Jos. Grotz. — T. d. Fabrikarbeiters Ant. Waldmann. — 25. Dez. S. d. Güterbodenarbeiters Aug. Kemper. — 26. Dez. S. d. Lagerdieners Herm. Pöttcher — T. d. Ackerers Heinr. Schniederjann. — T. d. Eisenb.-Assistenten Herm. Korfage. — 27. Dez. T. d. Kutschers Theod. Biever. — T. d. Maurers Wilh. Lübbers. — 29. Dez. S. d. Kohlenarbeiters Aug. Eckertz. — Sterbefälle: 29. Dez. Polizei-Kommissar a. D. Anton Lentze, 69 J. — S. d. Gastwirts Theodor Sauerland, 6 J. — S. d. Eisenbahn-Schaffners Franz Rickermann, 2 Woch.

Spielplan des Stadttheaters.

Montag, 1. Januar: Nachm.: Die goldene Eva. Abends: Die Afrikanerin.
Dienstag, 2. Januar: Hans Sonnenstößers Höllenfahrt.
Mittwoch, 3. Januar: Fatinitza.
Donnerstag, 4. Januar: Rheingold.
Freitag, 5. Januar: Ein Sommernachtstraum.
Samstag, 6. Januar: Frauenkampf, von Scribe. Der zerbrochene Krug, von Kleist.

Aus den Provinzen.

× **Bevergern**, 30. Dez. (In der Gemeinderatssitzung) wurde zunächst die am 30. November stattgehabten Gemeindeverordnetenwahlen für gültig erklärt, da Einsprüche gegen sie nicht erhoben worden sind. Bei der Revision der Rechnungen fand sich wesentlich nichts zu erinnern. Die Einnahme betrug 27 253,21 Mk. Die Ausgabe betrug 23 916,67 Mk. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt. Der Vorsitzende befürwortete warm die Bildung eines Ortsausschusses für Jugendpflege. Das Kollegium nahm hierauf die Bildung des Ausschusses vor.

♂ **Datteln**, 30. Dez. (Der findige Polizeihund.) Dem Gastwirt M. wurde gestern nacht eine Geldkassette mit 2700 Mark Inhalt aus einem Schrank oben im Hause gestohlen. Die Polizei fand mit Hülfe eines Polizeihundes die Spur des Diebes, die zu dem benachbarten Hause des Fahrradhändlers B. führte. Man hielt dort sofort eine Haussuchung ab, jedoch ohne Erfolg. Der Polizeihund schnupperte indessen in einem auf dem Hofe liegenden Aschenhaufen weiter und deckte bald die Kassette mit dem ganzen Inhalt auf. Daraufhin legte B. ein Geständnis ab. Er wurde festgenommen, nachdem ihm die Menge eine ordentliche Tracht Prügel verabreicht hatte.

♂ **Recklinghausen**, 29. Dez. (Die Stadtverordnetensitzung) erledigte die Kämmereirechnung für das Jahr 1910, die bei einer Gesamteinnahme von 2 389 367,65 M. und einer Gesamtausgabe von 2 157 476,64 M mit einem Bestand von 231 890,91 M. abschließt, ferner die Abnahme einiger Etatsüberschreitungen und anderer Abrechnungen für 1910. — In geheimer Sitzung wurde die Anstellung eines Direktors an der hiesigen gehobenen katholischen Privatmädchenschule beschlossen. Ferner wurde mit der Gewerkschaft König Ludwig ein Vertrag abgeschlossen dahingehend, daß die Gewerkschaft vom 1. Oktober n. J. ab den gesamten Gasbedarf für die Stadt Recklinghausen als Koksofengas liefert.

‡ **Recklinghausen**, 28. Dez. (Kreisschulinspektor Schulrat Witte) scheidet zum 1. Januar aus seinem Amte. Aus diesem Anlasse hatte sich im Auftrage der gesamten Lehrerschaft des Inspektionsbezirkes II der Kreisschulinspektion Recklinghausen-Stadt und -Land eine Abordnung zu dem Scheidenden begeben, um ihm die letzten Grüße und Wünsche zu übermitteln. Der Senior der Abordnung, Lehrer Gellenbeck-Horneburg gedachte des 37jährigen, erfolgreichen Wirkens des Gefeierten auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes und knüpfte daran die besten Wünsche für die Zukunft. Alsdann überreichte die Abordnung eine kunstvoll gearbeitete, vom Buchbindermeister Marx in Münster ausgeführte Adresse, für die Schulrat Witte in bewegten Worten dankte.

* **Wanne**, 30. Dez. (Drahtb.) Amtlich wird gemeldet: Um 4 Uhr 10 heute früh fuhr der von Recklinghausen kommende Güterzug 6470 bei der Einfahrt in den Güterbahnhof Wanne infolge falscher Weichenstellung in ein mit Wagen besetztes Geleis. Durch Anprall auf die stehenden Wagen entgleisten die Lokomotive und mehrere andere Wagen. Der Rangierer Karl Kobassa aus Wanne wurde getötet und der Rangierer Josef Ollmer aus Wanne schwer verletzt. Das Einfahrtsgleis für die Güterzüge war für zwei Stunden gesperrt. Die Personenzüge hatten keine Verspätungen. Die Aufgleisung wird heute nachmittag erfolgt sein.

Vermischtes.

Berlin, 30. Dez. (Drahtb.) In der Kolonie Mahlsdorf ist ein 30 Jahre alter Vollziehungsbeamter nach Unterschlagung von 15 000 Mark für die Gemeindekasse eingezogener Gelder flüchtig geworden.

* **Leipzig**, 30 Dez. (Drahtb.) Zu der Meldung, daß ein Arbeiter nach dem Genusse rohen Fleisches gestorben sei, wird noch mitgeteilt, daß es sich um den 41jährigen Arbeiter Robert Gerlach handelt, der, wie mit Bestimmtheit festgestellt wurde, nicht infolge von Vergiftung durch Pferdefleisch, sondern wahrscheinlich infolge Schlagflusses gestorben ist.

* **Finsterwalde**, 30. Dez. Das unvorsichtige Hantieren mit Schußwaffen hat wiederum einen bedauerlichen Unglücksfall herbeigeführt. In Finsterwalde waren mehrere junge Leute in einem Restaurant zu einer kleinen Feier vereinigt, an der auch ein auf Urlaub weilender Soldat teilnahm. Die jungen Leute besichtigten im Laufe der Unterhaltung ein geladenes Tesching, das einer der Anwesenden zu Weihnachten geschenkt erhalten hatte. Da die Waffe nicht recht in Ordnung war, übergab man sie schließlich dem Soldaten als Sachverständigen. Während dieser das Tesching untersuchte, entlud sich plötzlich die Waffe, und die Kugel drang dem 22jährigen Buchhalter Vorberg in den Kopf. Der Verunglückte wurde sofort in das Krankenhaus eingeliefert, doch gelang es nicht, ihn am Leben zu erhalten. Am nächsten Morgen ist der junge Mann der Verletzung erlegen.

* **Bernau**, 30. Dez. (Drahtb.) Der 50jährige Kellner Misiewitz, der sich am 26. und 27. Dezember im Asyl in der Fröbelstraße in Berlin aufgehalten, hat sich am 28. in Bernau als obdachlos angemeldet. Am 29. früh wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo sich alsbald Erbrechen, Kopfschmerz und Schwindelanfälle bei dem Kranken einstellten. Gestern mittag ist er gestorben.

* **Petersburg**, 30. Dez. (Drahtb.) Das englische Segelschiff „Man", mit Weizen von Reval nach London unterwegs, ist unweit Reval bei heftigem Sturm untergegangen. Von der Besatzung sind 25 Mann ertrunken, ein Matrose wurde gerettet.

* **London**, 30. Dez. (Drahtb.) Das nicht der Arbeiterorganisation angehörende Ehepaar Reley, welches zu den Ausspernngen in Lankashire Veranlassung gab, ist seit gestern abend aus seinem Hause verschwunden.

* ⊡ **Ortsstatut gegen die Verunstaltung des Städtebildes.** Auf Grund des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907 überreichte der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. Anfang Dezember 1910 den Entwurf zu einem Ortsstatut gegen die Verunstaltung des Städtebildes. Die Vorlage stieß aber gleich von vornherein auf den starken Widerspruch der führenden Partei. Nunmehr ist das Ortsstatut aber doch noch angenommen worden. Es besagt: § 1. Für folgende Straßen und Plätze (die namentlich aufgeführt werden) einschließlich aller an diese Straßen und Plätze anschließenden Eckgrundstücke ist die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und baulichen Veränderungen zu versagen, wenn dadurch die Eigenart des Orts- und Straßenbildes beeinträchtigt werden würde. § 2. Ferner ist die baupolizeiliche Genehmigung zu versagen zur Ausführung baulicher Änderungen an folgenden einzelnen Bauwerken (die ebenfalls aufgeführt werden), wenn ihre Eigenart oder der Eindruck, den sie hervorrufen, durch Bauausführungen wesentlich beeinträchtigt werden würde. Unter der gleichen Voraussetzung ist auch die Ausführung von Bauten und baulichen Änderungen in der Umgebung der vorgenannten Bauwerke zu versagen. Wenn die Bauausführung nach dem Bauentwurfe dem Gepräge der Umgebung der Baustelle im wesentlichen entspricht und die Kosten der auf Grund obiger Bestimmungen geforderten Änderungen in keinem angemessenen Verhältnisse zu den dem Bauherrn zur Last fallenden Kosten der Bauausführung stehen würden, so ist von der Anwendung des Ortsstatuts abzusehen. § 3. Zu den genehmigungspflichtigen Veränderungen im Sinne der §§ 1 und 2 gehören nicht nur Veränderungen der architektonischen Form, sondern auch solche des Materials und der Farbe. § 4. Die baupolizeiliche Genehmigung ist erforderlich für die Anbringung von Reklameschildern, Schaukästen, Aufschriften, Abbildungen und sonstigen Reklamevorrichtungen in Vorgärten, auf unbebauten Grundstücken, an Einfriedigungen aller Art und an Brandmauern, ferner an den in § 3 aufgeführten Gebäuden und in den Straßen: Am Fahrtor, Römerberg, Alter Markt, Hinter dem Lämmchen sowie an dem Domplatz und Weckmarkt. Diese Genehmigung ist zu versagen, wenn dadurch die Straßen und Plätze der Stadt oder das Stadtbild gröblich verunstaltet oder wenn die genannten Straßen, Pläne und Gebäude in ihrer Eigenart oder dem Eindruck, den sie hervorrufen, wesentlich beeinträchtigt werden würden. § 5. In den nachgenannten Stadtteilen, Straßen und Plätzen (die namentlich aufgeführt werden), dürfen nur solche Bauten oder bauliche Veränderungen ausgeführt werden, die eine angemessene Ausbildung erfahren. Die Genehmigung ist zu versagen, wo diese Voraussetzung nicht zutrifft. § 6. Vor Versagung der Genehmigung in den Fällen der §§ 1, 2, 3 und 5, sowie in Fällen von grundsätzlicher Bedeutung ist ein Beirat zu hören, welcher aus zwei Magistratsmitgliedern, zwei Stadtverordneten, dem Direktor des historischen Museums, zwei von dem Frankfurter Architekten und Ingenieurverein zu wählenden Architekten und zwei der Stadtverordnetenversammlung zu wählenden Bürgern besteht.

* **Rückgang der Maul- und Klauenseuche.**

Der jüngst erschienene Bericht über den Stand der Maul- und Klauenseuche vom 15. Dezember weist einen sehr erfreulichen Rückgang auf. Die Zahlen für die letzten drei Seuchenstandsberichte sind folgende:

	Verseuchte Gemeinden	Gehöfte
15. November:	6302	30 444
30. November:	5786	22 676
15. Dezember:	4962	15 456

Danach ist die Zahl der verseuchten Gemeinden um 14 Prozent, die der verseuchten Gehöfte um fast ein Drittel zurückgegangen.

Massenvergiftung im Berliner Obdachlosenasyl.

* **Berlin**, 30. Dez. (Drahtb.) Die Erkrankungen unter den Besuchern des Asyls für Obdachlose haben seit gestern erheblich zugenommen. Nach polizeilichen Feststellungen waren bis vormittags 10 Uhr 132 Erkrankungen zu verzeichnen, wovon 60 Fälle tödlich verliefen. Der Kaiser forderte über das Vorkommnis Bericht ein, den ihm der Minister des Innern erstattete. Nach Blättermeldungen fängt man an, die Vergiftungserkrankungen nicht mehr auf den Genuß von verdorbenen Bückingen, sondern auf andere bisher unbekannte Ursachen zurückzuführen, besonders da einige Patienten auf das bestimmteste erklären, daß sie weder am Dienstag noch vorher Fische irgendwelcher Art gegessen haben und da es auffällt, daß noch heute neue Krankheitsfälle auftreten.

Im Auftrage des Reichskanzlers erkundigte sich heute vormittag der Wirkliche Geh. Oberregierungsrat von Rheinbaben beim Oberbürgermeister Kirschner im Rathaus über die Erkrankungen im städtischen Asyl.

* **Berlin**, 30. Dez. (Drahtb.) Durch die Vergiftungserscheinungen im Asyl für Obdachlose haben die Berliner Fischhändler trübe Erfahrungen machen müssen. Der Verkauf von Bückingen und anderen geräucherten Fischen hat in den letzten Tagen fast völlig aufgehört. Selbst in den luxuriös ausgestatteten Delikatessenhandlungen in den Verkehrszentren der Stadt, in denen nur die wohlhabendere Bevölkerung zu kaufen pflegt, ist ein außerordentliches Abflauen der Nachfrage nach geräuchertem Fisch zu verzeichnen gewesen. Auch den frischen See- und Flußfischen gegenüber, die in großen Massen, in Eis verpackt, nach Berlin importiert werden, verhalten sich die Käufer im allgemeinen ablehnend und die übertriebene Furcht vor Vergiftung bestimmt den weitaus größten Teil der Käufer, nur lebende Fische, die vor ihren Augen geschlachtet werden, zu kaufen. Auch die toten Silvesterkarpfen, die unmittelbar nach dem Fang abgeschlachtet und dann in Eis verpackt nach Berlin transportiert werden, finden nur wenig Absatz, obgleich die Händler mit ihren Preisen sehr heruntergegangen sind. Während früher das Pfund zu 80 Pfg. bis 1 Mark verkauft wurde, ist der Preis bereits bis auf 50 Pfg. das Pfund herabgegangen. Die Händler haben große Posten Karpfen bereits abbestellt.

Letzte Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der preußische Haushaltsetat für 1912.

Berlin, 30. Dez. (Drahtb.) Der Entwurf des preußischen Staatshaushaltsetats für das Jahr 1912 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4 301 242 250 Mark ab. Von den Ausgaben entfallen 5,3 Prozent auf das Extraordinarium gegen 5,2 Prozent im Etat 1911. Zur Herstellung des Gleichgewichts sind 19 Millionen Mark als außerordentliche Einnahme eingestellt, die im Wege der Anleihe zu beschaffen sind, gegen 29 900 000 Mark im Jahre 1911. Zur vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel der Generalstaatskasse sind wie im Vorjahre Schatzanweisungen bis 100 Millionen Mark vorgesehen. Aus den Reinüberschüssen der Eisenbahnverwaltung sind 57 425 609 Mark zur Verstärkung des Ausgleichsfonds etatisiert, etwa 25 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. An Pensionen für Zivilbeamte und über 11 Millionen Mark vorgesehen als im Vorjahr, an gesetzlichen Witwen- und Waisengeldern 1 271 000 Mark mehr, an Pensionen und Hinterbliebenenbezügen für Volksschullehrer und -Lehrerinnen 1 361 500 Mark mehr. Der Unterstützungsfonds für die Beamten ist insgesamt um 3 Millionen Mark erhöht worden. Der Unterstützungsfonds für die Arbeiter ist angemessen erhöht. Es besteht die Absicht, zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse schon für das laufende Etatsjahr bei dem Unterstützungsfonds im Wege der Etatsüberschreitung Mittel flüssig zu machen; allerdings kann die Auszahlung der Mehrbeträge erst erfolgen, nachdem die Staatsregierung sich der Zustimmung des Landtages vergewissert hat. Es darf aber damit gerechnet werden, daß schon von der zweiten Jahreshälfte an Unterstützungsmehrbeträge von 1 Million Mk. zur Auszahlung zur Verfügung stehen. Zu den Unterstützungen für Beamte, die zum oder von dem 1. April 1907 an in den Ruhestand versetzt wurden, für die Witwen und Waisen dieser und der vorher verstorbenen Beamten sind 500 000 Mk. mehr zu den Unterstützungen für ausgeschiedene Lehrer und Lehrerinnen und für Witwen und Waisen von Volksschullehrern 200 000 Mark mehr als im Vorjahre angesetzt. Zu den Unterstützungen für Witwen und Waisen der vor dem 1. April 1907 verstorbenen oder pensionierten Volksschullehrer sind 50 000 Mark angesetzt.

Bei der Eisenbahnverwaltung sollen neben den im Extraordinarium aufgebrachten Mitteln etwa 190 Millionen Mark für die bestehenden Bahnen durch eine Anleihe bereitgestellt werden.

Die Staatsschuld beläuft sich auf 9 428 874 044 M., gegen 1911 weniger 102 803 152 M., eine Verminderung, die durch Rückkäufe von Schuldverschreibungen und Einlösung unverzinslicher Schatzanweisungen herbeigeführt worden ist. Von der Staatsschuld entfallen auf die Eisenbahnverwaltung 7 223 670 000 M., auf die Bergverwaltung 167 459 741 M. Die ordentlichen Einnahmen aus den Domänen betragen 29 418 300 Mark, d. i. 788 500 M. weniger als im Vorjahre: aus den Forsten 138 295 000 M., d. i. weniger 482 000 M. als im Vorjahr; aus den direkten Steuern 423 668 600 M., d. i. mehr 18 603 300 M.; aus den Zöllen und indirekten Steuern 125 939 000 M., d. i. mehr 6 689 000 M.; aus der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung 290 073 320 M., d. i. mehr 5 183 930 M., aus der Eisenbahnverwaltung 2 331 053 000 M., d. i. mehr 149 269 000 M. Die Betriebs- usw. Kosten der Eisenbahnverwaltung betragen 1 926 981 391 M., d. i. mehr 111 716 683 M.

München, 30. Dez. (Drahtb.) Das Befinden des Prinzregenten besserte sich nach der gutverbrachten Nacht wesentlich. Die Bewegungsfreiheit hat zugenommen.

Ausland.

Brüssel, 30. Dez. (Drahtb.) Deutschland und Belgien haben den Verkehr mit Spirituosen über die deutsch-belgische Grenze durch ein Abkommen neu geregelt, nach welchem die Gewährung der Steuerfreiheit für ausgeführten Branntwein usw. von der Vorlage bestimmter Nachweise abhängig gemacht wird. Das Abkommen tritt am 1. Januar 1912 an Stelle des bisher geltenden Abkommens in Kraft.

Budapest, 30. Dez. (Drahtb.) Der „Vester Lloyd" dementiert entschieden die Meldung Pariser und Londoner Blätter, daß Ungarn Schritte unternommen habe, in Frankreich Staatsanleihen

Ein Möbellager

welches man bei Bedarf unter allen Umständen ansehen muss wegen der unübertroffenen Auswahl, wegen den ausserordentlich niedrigen Preisen, wegen des enormen Umsatzes, es ist das der Firma

F. Mertens, Münster i. W.

Bielefeld Hamm i. W.

Spezialhaus der Möbel-, Matratzen-, und Betten-Industrie.

Eigene Werkstätten für Tischlerei, Polsterei, Anstreicherei u. Matratzenfabrikation.

Union Augsburg

Vorzüglichste Lederputz-Crème **Kavalier** Das Beste vom Besten 70%

Absolutes Schuhputzmittel Im Wald gilt „Kavalier" Im Lefolg ist verblüffend.

Kalasiris

D. R. P. Patente aller Kulturstaaten.



Hygienischer Corsetersatz

zugleich unelastische, um die Hüfte festsitzende Leibbinde. Ueberall der normalen Körperform sich anschmiegend, ohne Einschnürung der Taille. Macht hochelegante, der neuesten Mode entsprechende schlanke Figur.

Gibt Leib und Rücken vorzüglichen Halt.

Von zahlreichen ärztlichen Autoritäten als beste Leibbinde für Kranke aller Art anerkannt, weil undehnbar und unverrückbar festsitzend.

Illustrierte Broschüre und Prospekte kostenlos.

Alleinverkauf für Münster:

Westfälische Corset-Manufaktur

Helene Davids & Co.

Telephon 1391. Salzstraße 16.

Lichtspielhaus

Münster i. W. Salzstrasse 25

Vornehmstes Theater am Platze.

Ab 11½ Uhr ununterbrochen bis abends 11 Uhr

das glänzende Programm:

Mütter, verzaget nicht!

Soziales Drama aus dem Großstadtleben, in 3 Akten.

Dieser Film wurde unter Mitwirkung von Künstlern, Aerzten und Sozialpolitikern gewonnen und behandelt den Krebsschaden der Menschheit, sowie die Liebestätigkeit zur Beseitigung derselben.

Bayrische Königsschlösser

Die Märchenwelt Ludwig II. v. Bayern.

Für Vaterland.

etc. Kriegsdrama. etc.

Restaurant Zum Kiepenkerl

Heute grosses Sylvester-Konzert

der Kürassier-Kapelle.

Anfang 5 Uhr — bis 1 Uhr nachts.

Entree frei.

Herings-Salat.

Berliner Pfannkuchen.

Gleichzeitig wünschen wir unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten ein

glückseliges neues Jahr!

Franz Schaefermeyer u. Frau.

Beste Bettenfüllung

sind die vorzüglich füllenden, sehr elastischen, echt chinesischen

Monopoldaunen

(gesetzl. geschützt) Pfd. Mk. 2,85. 3–4 Pfund genügen zu großem Oberbett. Vers. geg. Nachnahme. Verpackung frei.

Gustav Lustig

Berlin S. 151 Prinzenstr. 46

Größt. Bettfed.-Spezialgeschäft Deutschlands.



Gutsingende Kanarienhähne, mit golden. Medaille prämiiert, v. 5 Mk. an zu verkaufen. **Boomgarts**, Hansaring 10.

Tanz-Lehrinstitut

H. Bourscheid.

Am Mittwoch, d. 3. Januar, abends 9 Uhr, beginnt ein neuer

Tanz-Kursus

im Gasthof Bigalke, Agidiistraße (Seiteneingang). Anmeldungen erbeten dortselbst od. schriftlich nach Weselerstr. 22. Honorar: Damen Mk. 15,—. Herren Mk. 18,—. a2a

---

Restaurant Jodokus Wielers,

Sonnenstr. • Ritterstr.-Ecke.

Sonntag

Große Silvesterfeier.

Punsch, Bouillon, Kaffee, Pfannkuchen, Töttchen, Heringesalat.

Sylvesterfeier

im

Wintergarten des Kaiserhof

Sonntag, 31. Dezember 1911, | **Montag,** 1. Januar 1912,

abends:

Konzerte

ausgeführt von ersten Kräften der Infanterie-Kapelle.

Sonntag, nachts 12 Uhr:

Punsch, Kaffee mit Sahne, Pfannkuchen, Heringsalat. b(2b

Restaurant Ludgerihof.

Friedrich Köster.

Sylvester, den 31. Dez. und **Neujahr,** 1. Jan.:

Großes Familien-Konzert.

Anfang 8 Uhr.

Gratis-Verlosung.

Überraschungen.

Börsen-Café.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein

fröhliches Neujahr!

Knüppel und Frau.

Kaiser-Café

Rothenburg 9, 1. Etg.

Leitung: **Wilh. Steiner.**

Heute, Sonntag, 31. Dez.:

Großes Frühschoppen-, Nachmittags- und Abend-Konzert.

Anschließend:

Sylvester-Feier

mit noch nie dagewesenen **Ueberraschungen.**

Montag, den 1. Januar: **Neue Kapelle.**

Ad. Sumser

Ludgeristrasse 82/83

Fernruf 281



Fabrikation

künstl. Glieder

Beine, Arme

Bruchbandagen

Leibbinden

Grösstes Spezialgeschäft am Platze

AEG

METALLDRAHTLAMPE



Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft MÜNSTER i. W.

Bahnhofstr. 40 Telephon: 95

Die Papierhandlungen

sind am heutigen Sonntage

bis 7 Uhr abends

geöffnet.

Verband deutscher Papier- u. Schreibwarenhändler e. V. Gruppe Münster i. W.

Stamm, Vorsitzender.

Zum Jahreswechsel

entbieten wir allen unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten

herzl. Glückwünsche!

Familie Otto Schucan

Steiners Konditorei und Café-Restaurant.

Allen unsern werten Gästen wünschen wir ein recht fröhliches, gesegnetes Neues Jahr.

Familie Schimanski

Restaurant Bürgergarten.

Gerresheimer Glashüttenwerke

vorm. **Ferd. Heye.**

Jahresproduktion ca. 165 Millionen Flaschen.

Ausschliessliche Alleinvertretung und Hauptniederlage f. d. Bezirk Münster:

J. G. Niemann

Comptoir: **Klosterstr. 23.** — Lager: **Hafenweg 4**

Grosses Lager aller Sorten Flaschen, Korbflaschen, Strohhülsen, Verschlüsse, Gummischeiben, sowie sämtlicher Kellereiartikel.

Eine

ganze

Flasche w2b

hochfeiner Punsch

zu **1.75.**

Floradrogerie

Hucklenbroich

Salzstr. 18—19.

Kreuzschanze.

Inh.: **Carl Röhrig.**

— Telephon 280. —

Sonntag, 31. d. M.:

Große Sylvester-Feier.

Von 6 Uhr ab:

Erstklass. Künstler-Ensemble.

— Eintritt frei. —

Anmeldung auf reservierte Tische erbitte möglichst bald.

Eine Million herzlicher Glückwünsche

zum Jahreswechsel

allen unseren Gästen, Freunden, Bekannten und Gönnern.



„Westfälische Bierstube"

Ludgeristraße.

Moderner Zahnersatz

mit und ohne Gaumenplatte.

Spezialität: **Goldkronen und Brücken.**

Schmerzloses Nervtöten.

Schmerzloses Plombieren.

Mäßige Preise.

Sprechstunden: von 9 bis 6 Uhr. 5°

C. Bröckers Zahn-Atelier.

Inh. J. Klugmann, Ludgeristr. 114.

Bettfedern u. Daunen



Fertige Betten,

an Güte unübertroffen, liefere unter Garantie für **36, 50, 60, 80, 100** Mk. und höher.

Schlafdecken, Steppdecken, Rasengebleichte Leinen,

das Beste was existiert, daher verbürgt haltbar, zu Bettüchern, ohne Naht, Hemden usw.

Manufaktur-, Leinen- und Bettwarenhandlung

von

B. H. Kloppenborg,

Kuhstraße 4, Ecke der Wankelgasse. 18a

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünscht **ein fröhliches und glückliches neues Jahr**

A. Rossow, Bogenstr. 14-15.

Café-Restaurant „Zur Schleuse".

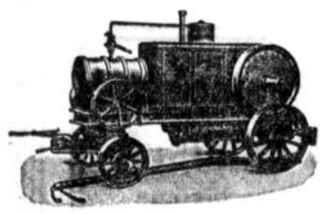
(St. Mauritz, Schiffahrterdamm).

Sonntag, 31. Dezbr. 1911, und Montag, den 1. Jan., an beiden Tagen:

Groß. Konzert.

Eintritt 20 Pfg.

Gas- u. Benzinmotore



der **Motoren-Fabrik Darmstadt A.-G.**

bekannt durch ihre Güte, Billigkeit, Dauerhaftigkeit

halten auf Lager und empfehlen wir besonders den Herren Landwirten unter weitgehendster Garantie und coulanten Bedingungen.

Gebr. Schultz,

Münster i. W.

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Lieferung kompletter Anlagen, Ausarbeiten von Projekten kostenfrei. Feinste Referenzen.

Wir laden zur Besichtigung unserer Motor-Ausstellung, welche eine reichhaltige Auswahl verschiedener Grössen u. Ausführungen bietet, erg. ein.

Erstklassige

Pianinos, Flügel

und

Harmoniums

von 16 nur ersten Firmen, sowie **eigenes** Fabrikat mit **doppel holem** Resonanzboden, patentamtlich geschützt, herrliche Tonfülle,

kaufen Sie äußerst billig

bei

Fritz Riesenbeck,

Pianobau-Anstalt, **Bogenstraße 13.** b(4a

Theodor Sendker & Co.,

Freckenhorst i. W.,

Möbelfabrik, Werkstätten für Wohnungs-Einrichtungen, II°

liefern **Möbel** und **Innenräume** nach eigenen oder gegebenen Entwürfen.

Direkte Lieferung. :: Keine Zwischenhändler.

Permanent-Ausstellung von 60 erstklassigen **Musterzimmern.**

Spedition - Rollfuhrwerk

A. J. Schmittwilken

Telephon 1738 **Münster i. W.** Telephon 1738

An- und Abfuhr von Stückgut und Ladungen der Bahn sowie Umzüge

Billige Berechnung. Grosses Lager

Göbenstrasse 6, Ecke Hammerstraße.

Zentrums-Wahlkomitee

Bezirk Liebfrauen.

Am **Mittwoch, den 3. Januar, abends 8½ Uhr,** findet im Saale „Zum Reichsadler", Steinfurterstraße Nr. 25, eine

öffentliche Zentrumsversammlung

statt. **Tagesordnung:** Besprechung der Reichstagswahl.

Redner: Herr Arbeitersekretär Holle.

Alle Zentrumswähler — auch die Herren der **Außengemeinde** — ladet ergebenst ein

Der Vorstand. 18a

Prima Teckelrüde gesucht

zum Decken einer hochedlen Hündin gegen Vergütung oder Wurfanteil. Rüde muß Zwergrasse oder leichtester Schlag, niedrig, guter Stand, Behang und bester Abstammung sein. Sofortige ausführliche Offerten erb. unter **S S 355** an die Geschäftsst.

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen ¼11 Uhr verschied sanft nach längerem, geduldig ertragenem Leiden, jedoch unerwartet, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

der Polizei-Kommissar a. D.

Anton Lentze

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

Leutnant der Landwehr a. D.

Er starb, versehen mit den Tröstungen der Kirche, im 70. Lebensjahre.

Münster i. W., den 29. Dezember 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 1. Januar 1912, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Augustastraße 25 I, aus; das Seelenamt am Dienstag, 2. Januar 1912, morgens 8½ Uhr, in der St. Josephskirche.

---

†

Die Sechswochen-Seelenmessen für die verstorbene Ehefrau **Josef Heithorn** geb. **Althoff** finden statt am Dienstag morgen 8 Uhr in der St. Josephskirche (Hammerstr.), wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Für die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter erwiesene Teilnahme sagen wir allen herzlichen Dank.

Frd. Behrensmeyer und Kinder.

Inventur-Ausverkauf

Dienstag den 2. Januar beginnt mein mit vieler Sorgfalt vorbereiteter großzügiger

Inventur-Ausverkauf.

Alle Abteilungen meines Hauses bieten eine Fülle moderner preiswerter Konfektion

S. ALTMANN

Modernes Spezialhaus für Damen- u. Backfisch-Konfektion.

Männer-Gesangverein **„Euphonia“**
(gegr. 1872).

Feier des 40jährigen Bestehens

am Sonnabend, den 6. Januar 1912 (Hl. drei Könige), in den oberen Räumen des Centralhofes (Eingang nur von der Ludgeristrasse),

unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Kuno Stierlin und gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Frl. Steinweg, des Opernsängers Herrn Bassermann, des Konzertmeisters Herrn Müller und des Cellisten Herrn Stübgen, sämtlich vom Stadttheater in Münster.

Orchester des Stadttheaters in Münster.

Im Programm: „Die deutsche Veste“ für grosses Orchster, Orgel und Männerchor, von Guido von Gillhausen u. Kuno Stierlin, „Szenen aus der Frithjofsage“ für Soli, Männerchor und Orchester, von Max Bruch. r2a

Beginn 7½ Uhr abends.

Nach dem Konzert: **BALL.**

Die eingeladenen Gäste werden höflichst gebeten, beim Eintritt die Einladungskarte vorzuzeigen.

„Gold Bock“

Hervorragendes Erzeugnis der „Hammer Brauerei Mark“, Hamm i. W.

Das im vorigen Winter wegen seiner vielen Vorzüge mit so großem Beifall aufgenommene Spezialbier

„Gold Bock“

ist mit dem heutigen Tage wieder zum Ausstoß gelangt und bitten Bestellung an unserem Vertreter

Herrn Aug. Hillert

gelangen zu lassen.

Hochachtend

Hammer Brauerei Mark
Hamm i. W.

„Gold Bock“

gelangt heute abend zum Ausschank und versäume keiner dieses feine Spezial-Bier zu probieren.

Hochachtend

Aug. Hillert
„Kaiserhalle“
Neubrückenstraße.

Bekanntmachung.

Um Verwechslungen zu vermeiden, gebe ich im Interesse des Publikums hiermit bekannt, dass der

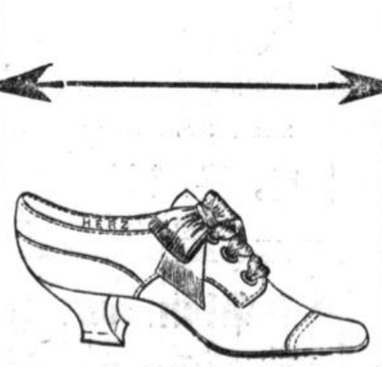
Total-Ausverkauf

wegen gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

nach wie vor nur → Salzstrasse 55 ← stattfindet.

Der **gesamte, enorm grosse** Lagerbestand soll schnellmöglichst bis **zum letzten Paar** geräumt sein.

Seltene Gelegenheit
gute, solide, moderne
Schuhwaren
jeder Art
— **enorm billig** —
zu kaufen.



Die Preise sind mit Blaustift
teilweise bis zur
Hälfte
des bisherigen Verkaufspreises
reduziert.

Schuh-Engros-Haus Mombaur, Salzstr. 55
früher **J. Koopmann.**

Suche Milchkundschaft, per Ltr. 18 Pfg. frei Haus. Hammerstraße 83.

Männer-Gesang-Verein
Melodia.
Leitung: Herr H. Krampe.

Sonntag, 31. Dez. 1911 (Sylvester):
Weihnachtsfeier
im Saale des Zoologischen Gartens.
Konzert, Gesang, Theater, Verlosung usw.
Anfang ½8 Uhr.
Unsere inaktiven Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Sylvester-Konzert.
Eintritt frei.
Kronenburg
Bier Wein Bols

Schwarte
St. Mauritz.
Sonntag, den 31. Dezember 1911, (Sylvester):
Großes Konzert.
Anfang 3½ Uhr.
Anschließend Tanz.
Herren 75 Pfg., Damen frei.
Montag, d. 1. Jan. 1912, (Neujahr):
-- Großes --
Doppel-Konzert
(50 Musiker)
der Kürassier-Kapelle.
Leitung: Ober-Musikmeister Foitzik und der Artillerie-Kapelle, Leitung: Obermusikmeister Krüger. a2b
— Anfang 3½ Uhr. —

Leipzig Fr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenz. bek., früh. Handels Akademie. 12 Dozent. Prosp. grat a4

Auf zum
Reichsadler
Inh.: B. Hagemann.
Sonntag, d. 31. Dezbr. 1911, u. Montag, den 1. Januar 1912:
Großes
Gastspiel
der Theater Varieté-Truppe Orphens.
Reichhaltiges höchst dezentes Familienprogramm. a2b
Anfang 3½ Uhr.
Ende 11 Uhr.

Centralhof.
Sylvester,
Sonntag, den 31. Dezbr. 1911, abends 8½—12 Uhr:
Großes Humoristisches
Konzert
der ganzen Infanterie-Kapelle.
Eintritt 50 Pfg.
Gratis-Verlosung
von Sylvester-Punsch.
Montag (Neujahr),
den 1. Januar 1912,
abends 8¼ Uhr:
Großes Konzert
der ganzen Infanterie-Kapelle.
10er Karten haben Gültigkeit.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 31. Dez., 3½ Uhr: Fremden-Vorstellung, Ermäßigte Preise.
Undine.
Abends 7½ Uhr:
Der Raub der Sabinerinnen.
Schwank v. Schönthan.
Gewöhnliche Preise.
Montag, den 1. Jan., 3¼ Uhr: Fremden-Vorstellung. Kleine Preise.
Die goldene Eva.
Lustsp. v. Schönthan u. Koppel-Elfeld.
Abends 7½ Uhr:
Die Afrikanerin.
Große Oper v. Meyerbeer.
Erhöhte Preise.
Dienstag, d. 2. Jan., 8 Uhr:
Hans Sonnenstößers Höllenfahrt. Ein heiteres Traumspiel von Paul Apel, Musik von Friedrich Beermann.
Gewöhnliche Preise.